

# Wenn der Boss bestimmt...

## Die Fußwaschung Jesu

### Serie: Frag Johannes

- |      |   |   |
|------|---|---|
| I.   | JESUS LIEBT DICH GRENZENLOS! (JOH. 13,1-3)            | 2 |
| II.  | JESUS WILL DIR DIENEN! (JOH. 13,4-11)                 | 3 |
| III. | JESUS WILL DURCH DICH ANDEREN DIENEN! (JOH. 13,12-17) | 5 |

Wie würden wohl bekannte Persönlichkeiten, Superstars auf der Weltbühne, sich selbst beschreiben? Mit Worten wie *einzigartig, erfolgreich, berühmt, begehrt, reich, intelligent, gut, schön, kompetent...*?

Seit über 35 Jahren studiere ich die Heilige Schrift und habe die Bibel x-fach durchgelesen. Bisher habe ich aber nur eine Stelle entdeckt, in der Jesus sein Innerstes beschreibt und dort sagt er: **ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.**<sup>1</sup> Welche bekannte Persönlichkeit würde sich so beschreiben? Das tönt doch nach einem Looser, einem Verlierer, einem Waschlappen ohne Rückgrat, einem Weichei.

In wenigen Abschnitten der Bibel zeigt sich der Charakter von Jesus so klar, wie in Johannes 13. Wir wollen uns heute Morgen mit Joh. 13,1-17 beschäftigen und wir werden sehen, dass all die zuvor genannten Begriffe einfach nicht auf Jesus zutreffen – trotz seiner Sanftmut und Demut. Ich habe die Szene der Fußwaschung so überschrieben:

## Wenn der Boss bestimmt...

Vielen stellt es bei dieser Formulierung schon die Nackenhaare zu Berge. "Genau, alles muss immer so laufen wie der Boss das will! Dabei hat der doch eh keine Ahnung..." Unterordnung und Einordnung ist heute verpönt. Jeder will sein eigener Boss sein und sich von niemandem etwas sagen lassen.

Nun, Jesus war der Boss! Er war drei Jahre lang mit seinen Jüngern unterwegs und hat sie ausgebildet, seine "Firma" zu übernehmen und zu einem weltweiten Konzern auszubauen. Was hat er doch nicht alles in diese 12 Männer investiert!

Jesus wusste, dass seine letzte Stunde gekommen war. Am nächsten Tag würde er hingerichtet werden. So saß er mit seinen Jüngern am Donnerstagabend zu seiner Henkersmahlzeit zusammen. Er wusste, dass dies seine letzte Gelegenheit ist, seinen Nachfolgern nochmals das Wichtigste mit auf den Weg zu geben.

Die 13 Männer hatten sich in Jerusalem ein Obergemach gemietet und wollten dort gemeinsam essen. Die Jünger waren wahrscheinlich immer noch ziemlich aufgedreht. Am Sonntag waren sie unter dem Jubel der Bevölkerung in Jerusalem eingezogen. Sie glaubten, dass ihr Boss der König Israels sei und jetzt sein Reich endgültig aufrichte würde.

---

<sup>1</sup> Vgl. Mt. 11,29

Vielleicht war dies das Thema beim Männerstammtisch an jenem Donnerstagabend. Und schon ging das Gerangel los – jeder wollte sich den besten Posten im Unternehmen sichern. Der Streit war vorprogrammiert.

Sie kamen gemeinsam im Obersaal an. An der Tür stand wie üblich ein Eimer mit Wasser und ein Handtuch lag bereit. Die Straßen waren damals immer staubig und dreckig. Trotzdem trug man offene Sandalen und bekam dadurch ständig dreckige Füße. Deswegen war es normal, die Füße vor dem Essen zu waschen – so wie wir heute die Hände waschen. Zu diesem Zweck stand immer die niedrigste Person des Haushaltes an der Tür und hat allen die Füße gewaschen. Doch als Jesus und die Jünger kamen, stand da kein Sklave an der Tür, der diese Drecksarbeit an ihnen ausführen hätten sollen.

Jetzt wäre es üblich gewesen, dass der geringste Jünger diese Aufgabe hätte übernehmen müssen. Doch dazu fühlten sich alle zu gut. Keiner wollte die Drecksarbeit tun und so legten sich alle mit dreckigen Füßen an den Tisch. Stell dir vor: jeder hatte die dreckigen Füße des andern vor dem Gesicht!

Doch, wie gesagt, waren die Jünger mit etwas anderem beschäftigt. Sie stritten um die Ministerposten im neuen Unternehmen. Im Paralleltext des Lukasevangeliums lesen wir:

**Es entstand unter ihnen ein Streit darüber, wer von ihnen wohl der Größte sei. (Lk. 22,24 EÜ)**

Wie wird der Boss mit seinen Mitarbeitern in dieser Situation umgehen? Streitende Männer. Wer ist der Beste, Wichtigste, Größte, Stärkste und Fähigste? Egoismus und Konkurrenzdenken erfüllten den Raum. Musste Jesus nicht völlig frustriert sein? Hatte sein Ausbildungskonzept nicht total versagt? Hatte er seinen Mitarbeitern nicht ganz andere Werte beigebracht? Steigen wir nochmals in diese Geschichte ein:

**Das Passafest stand bevor. Jesus wusste, dass für ihn die Stunde gekommen war, diese Welt zu verlassen und zum Vater zu gehen. Er hatte die Menschen, die in der Welt zu ihm gehörten, immer geliebt. Jetzt gab er ihnen einen letzten und äußersten Beweis seiner Liebe. Jesus aß mit seinen Jüngern zu Abend. Der Teufel hatte Judas, dem Sohn von Simon Iskariot, schon den Gedanken eingegeben, Jesus zu verraten. Jesus wusste, dass der Vater ihm alles in die Hand gegeben hatte. Er wusste, dass er von Gott gekommen war und bald wieder zu Gott zurückkehren würde. (Joh. 13,1-3 GNB)**

## **I. Jesus liebt dich grenzenlos! (Joh. 13,1-3)**

In diesen Versen wird sehr viel über das Wesen von Jesus ausgesagt. *Jesus wusste genau woher er kam und wohin er ging*: zum Vater. Das hätte doch dazu führen können, dass ihm diese störrischen und unverständigen Typen völlig egal sein konnten. Wenn sie bis jetzt nichts verstanden hatten, wie sollte sich dies in den letzten Stunden seines Lebens noch ändern? Und zudem wurde ja Jesus von dermaßen vielen Menschen abgelehnt. Hätte er nicht einfach mit einem Achselzucken diese Welt verlassen können: "Wenn ihr nicht wollt, gehe ich halt wieder!" Wie reagierst du in ähnlichen Situationen der Ablehnung?

Gottesnähe trennte Jesus nicht von Menschen, sondern trieb ihn zu den Menschen. Viele religiöse Menschen sondern sich von anderen Menschen ab und stellen oft sogar noch ihr religiöses Getue ins Schaufenster: "Schaut wie, gottesfürchtig ich bin; erkennt, wie viel ich bete; seht, wie ich die Bibel kenne; betrachtet meine guten Taten..." So war Jesus nie! Er war sogar sehr häufig mit den Menschen zusammen, die sich völlig daneben benahmen.

*Jesus wusste, dass ihm alle Möglichkeiten offen standen.* Der Vater hatte ihm alles in die Hand gegeben. Was bewirkt Macht in deinem Leben? Was würdest du tun, wenn dir alle Möglichkeiten offen stünden? Was würdest du z.B. mit den Typen tun, die dir in der Sonne oder im Weg stehen?

Die Macht des Herrn hätte Jesus stolz und überheblich machen können. Er hätte sie benutzen können, um seine Feinde umzubringen. Er hätte sie benutzen können, um das Kreuz zu umgehen. Er hätte sie benutzen können, um wirklich ein irdisches Reich aufzurichten.

Aber was hat Jesus mit seiner Macht gemacht? Er hat sie benutzt um zu lieben! Er hat seine Jünger trotz diesem fürchterlichen Streit geliebt. Er hat sie trotz ihrer Überheblichkeit geliebt. Er hat sie trotz ihrem Unverständnis geliebt. Und er war bereit sie weiter zu lieben bis in den eigenen bitteren Tod hinein.

Jesus benutzt seine Macht auch, um dich zu lieben. Kein Mensch liebt dich annähernd so wie Jesus dich liebt. Das größte Wunder, das du in deinem Leben erfahren kannst ist, wenn du wirklich in deinem Herzen begreifst: "Jesus liebt mich grenzenlos! Jesus hat sein Leben wirklich für mich ganz persönlich geopfert." Jesus kann nichts Größeres mehr in deinem Leben tun!

*Jesus wusste, dass er mit einem Verräter zusammenlebte.* Jesus liebte sogar Judas! Jesus wusch sogar Judas die Füße! Es ist unglaublich: Je mehr die Menschen Jesus kränkten und verletzten, desto mehr liebte er sie! Er gab Judas allein an diesem Abend x-fach Chancen noch umzukehren.

Wie gehst du mit Menschen um, die dich verletzen? Reagierst du mit Rache oder Rückzug? Oder hat Jesus in dir schon so viel Raum, dass du mit der Liebe Jesu reagierst? Schau auf Jesus! So will er durch dich leben! Wie ist das möglich? Dazu müssen wir die Verse 4-11 betrachten und dort finden wir die zweite Wahrheit:

**Er stand vom Tisch auf, zog sein Obergewand aus und band sich ein leinenes Tuch um. Dann goss er Wasser in eine Waschschüssel und begann, den Jüngern die Füße zu waschen und mit dem Tuch abzutrocknen, das er sich umgebunden hatte. Simon Petrus jedoch wehrte sich, als die Reihe an ihn kam. »Herr, du willst mir die Füße waschen?«, sagte er. Jesus gab ihm zur Antwort: »Was ich tue, verstehst du jetzt nicht; aber später wirst du es begreifen.« – »Nie und nimmer wäschst du mir die Füße!«, erklärte Petrus. Jesus entgegnete: »Wenn ich sie dir nicht wasche, hast du keine Gemeinschaft mit mir.« Da rief Simon Petrus: »Herr, dann wasche mir nicht nur die Füße, wasch mir auch die Hände und den Kopf!« Jesus erwiderte: »Wer ein Bad genommen hat, ist ganz rein; er braucht sich später nur noch die Füße zu waschen. Auch ihr seid rein, allerdings nicht alle.« Jesus wusste, wer ihn verraten würde; das war der Grund, warum er sagte: »Ihr seid nicht alle rein.« (Joh. 13,4-11 NGÜ)**

## **II. Jesus will dir dienen! (Joh. 13,4-11)**

Stellen wir uns die Situation von damals vor: Der Raum war voll mit stolzen Herzen und schmutzigen Füßen. Das Essen war schon voll im Gang. Die Jünger waren bereit, um den Thron zu kämpfen, aber nicht um ein Handtuch. Zum Glück hat sich das in den letzten 2000 Jahren unter Christen radikal verändert. Wenn heute Leute zum Putzen gesucht werden, gibt es einen Massenansturm. Wenn man Christen braucht, die einem helfen und mitarbeiten, wird man überrannt. Wenn man Geschwister für einen Dienst in dieser oder anderen Gemeinden anfragt, bekommt man nie ein "Nein" zu hören...

Nun, in dieser Situation von damals stand der Boss auf, zog sein Übergewand aus und legte sich die Sklavenschürze um. Jesus machte sich an die Drecksarbeit und fing an, 24 Füße zu waschen. Jesus sprach kein Wort und trotzdem war seine Botschaft in aller Klarheit zu hören. Die Jünger hatten während der Fußwäsche viel Zeit zum Nachdenken.

Und tatsächlich, einem war das Ganze plötzlich sehr peinlich. Wie konnte er sich so von Jesus bedienen lassen? Musste nicht er Jesus dienen, weil er ihn so sehr geliebt hat? Hatte es nicht Jesus verdient, dass man ihm die Füße wusch?

Petrus wurde ganz energisch und sagte: »**Niemals sollst du mir die Füße waschen, in Ewigkeit nicht!**« (Joh. 13,8a GNB)

Nie und nimmer wollte er sich von Jesus die Füße waschen lassen. Vielleicht zog er seine Füße an und versteckte sie unter seinem Übergewand. "Nein, nein, Boss, das kannst du mit mir nicht machen! Das ist mir zu peinlich"

Ich frage dich: Ist das Demut? Sich nicht dienen lassen zu wollen? Ist das demütig? Nein, es ist der ungeschminkte Stolz. Es ist immer noch der Stolz, der im Herzen des Petrus regiert. Sich von Jesus wirklich dienen zu lassen, braucht oft Demut. Echter Dienst für Jesus beginnt zuerst damit, dass ich lerne, mir von Jesus dienen zu lassen. Und wie tut Jesus dies heute? Sehr häufig durch Menschen, in denen er lebt! Deshalb ist die Gemeinde für ihn dermaßen wichtig.

James "Frog" Sullivan war ein Christ, der immer auf Achse war. Immer war er am Dienen. Bei jeder Konferenz war er dabei. Immer war er in der Gemeinde anzutreffen. Doch seine Familie hat er sträflich vernachlässigt. Eines Tages brach seine Frau Carolyn zusammen und musste in eine psychiatrische Klinik eingeliefert werden. Damit brach für Frog eine Welt zusammen. Plötzlich hatte er eine schwer kranke Frau und musste sich um seine zwei kleinen Kinder kümmern.

Dieser Tag führte zu einem innerlichen Zerbruch des Aktivisten. Frog schrieb in einem ehrlichen Bekenntnis: "In diesem Augenblick, glaube ich, gab ich zu, dass ich mit Gott endgültig fertig war, fertig mit dem christlichen Leben, das ich geführt hatte, weil ich alles für Gott gegeben hatte und nun am Ende war mit einer gekränkten, einsamen und verwirrten Frau und einem Bündel Probleme."

An diesem Abend hatte er vor, sich einfach volllaufen zu lassen, als er plötzlich Besuch bekam und Jack Johnston vor der Tür stand. Frog schrieb weiter:

"Ich hatte vorher an diesem Abend wirklich gebetet, und mitten in meinem Gebet hatte ich Gott gesagt, dass ich ihn nicht verstehe. Ich hatte meinen Teil der Übereinkunft gehalten, aber er hatte mir diese gemeine Sache angetan. Ich wusste nicht einmal, wo er war oder was er von mir noch länger wollte. Ich hatte ihm mein eigenes Leben und meine Familie gegeben, und nun versuchte er, mich zu zerstören. Als Jack hereinkam, ergriff er mich und umarmte mich fest, vielleicht zehn oder fünfzehn Minuten lang, ich weiß es nicht mehr. Er umarmte mich so fest und mit solch starker Anteilnahme, dass mein Ärger, meine Bitterkeit und Enttäuschung von meiner empfindlichen Seele durch seine bloße Gegenwart weggetragen wurden. Er zitierte keine Bibelstellen, er sagte nicht, dass alles gut würde; er segnete mich einfach mit einem kurzen Gebet und ging - und nahm meine Feindseligkeit mit in die Nacht hinaus.

Ich verstehe immer noch nicht, was mit Carolyn geschah. Aber durch Jack war ich fähig, die Situation anzunehmen. Die Liebe, die wir von anderen Christen in den nächsten paar Monaten erfuhren, war erstaunlich, überwältigend schön. Mahlzeiten wurden uns einen ganzen Monat lang gebracht. Leute kamen, um unsere Betten zu machen, unser Haus zu putzen. Ich erhielt Kuverts per Post mit Geld von unbekanntem Spendern, um die Arztkosten decken zu helfen, die in die Höhe schnellten.

Etwas, was viele von uns Christen zerstört, ist unsere Unfähigkeit, uns miteinander in einer warmen, ehrlichen, mitfühlenden Art zu verbinden. Selbst bei denen, die mir nahestanden, versagte ich in diesem Bemühen. Ich war so beschäftigt damit, ein „handelnder“ Christ zu sein (Junge, das war ich sicherlich!), dass ich vergessen hatte, zu was mich Gott berufen hatte. So lange hatte ich nicht gewusst, dass von einem Christen erwartet wurde, sich von anderen lieben zu lassen. Ich hatte immer gedacht, dass immer von ihm erwartet würde, andere zu lieben. Ich hielt es nicht für notwendig, mich von jemandem lieben zu lassen, Carolyn eingeschlossen. Es scheint, dass ich es im Grunde für meinen christlichen Glauben ausreichend fand, andere Menschen zu lieben; aber ich hielt die für unzulänglich, die sich lieben lassen."<sup>2</sup>

Das ist eine wichtige Lektion die Petrus und auch ich lernen musste: Jesus will mir durch seine wahren Nachfolger einen Liebesdienst erweisen!

Aber bei der Fußwaschung ging es Jesus noch um tiefere Wahrheiten. Er antwortete nämlich Petrus:

**Jesus antwortete: »Wenn ich dir nicht die Füße wasche, hast du keinen Anteil an mir und an dem, was ich bringe.« Da sagte Simon Petrus: »Herr, dann nicht nur die Füße, sondern auch die Hände und den Kopf!« Jesus erwiderte: »Wer vorher gebadet hat, ist am ganzen Körper rein und braucht sich nur noch die Füße zu waschen. Ihr seid alle rein - bis auf einen.« (Joh. 13,8b-10 GNB)**

Wenn man auf ein Fest ging, hat man sich vorher gebadet. Trotzdem war es nötig am Ort des Feste nochmals die Füße zu waschen. Jesus brauchte nun diese Erfahrung, um eine wichtige geistliche Lektion zu vermitteln. Bis auf Judas waren alle Jünger bekehrt und waren damit grundsätzlich gebadet. Zu diesen 11 Jüngern sagte Jesus kurze Zeit später an diesem Abend:

**Schon an euch zeigt sich, dass ihr rein seid, weil ihr das Wort, das ich zu euch geredet, aufgenommen habt. (Joh. 15,3 Albrecht)**

Sie haben Jesus und seinem Wort geglaubt und haben es aufgenommen, dadurch wurden sie durch das "Wasserbad im Wort" gereinigt.<sup>3</sup> Damit fand die Reinigung von der *Strafe* der Sünde statt. Doch im Schmutz des Alltags versündigen wir uns trotzdem immer wieder und brauchen noch eine Fußwaschung von Jesus, damit wir wirklich mit ihm Gemeinschaft haben und Frucht in unserem Leben wächst.

Deswegen ist es so wichtig, dass wir mit unserem täglichen Versagen zu Jesus kommen und ihm unsere Sünden bekennen. Dann dient er uns, in dem er uns vergibt und uns von aller Ungerechtigkeit reinigt. Wenn wir dies nicht tun, ist unsere Beziehung zu Jesus belastet und wir haben keine wirkliche Gemeinschaft mit ihm.

Doch wenn wir in einer engen Beziehung zu Jesus leben, wird auch die dritte Wahrheit unseres Textes enorm wichtig:

### **III. Jesus will durch dich anderen dienen! (Joh. 13,12-17)**

Es gibt Leute, die haben kein Problem damit, sich bedienen zu lassen, aber große Probleme anderen echt und hingegen zu dienen. Dann gibt es Leute, die dienen immer nur anderen und haben große Mühe, sich einfach mal nur dienen zu lassen. Beide Haltungen sind äußerst ungesund. Deswegen betont Jesus nun auch die zweite Seite:

**"Versteht ihr, was ich getan habe? Ihr nennt mich 'Meister' und 'Herr' und damit habt ihr Recht, denn das bin ich. Und weil ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, sollt auch ihr einander die Füße waschen. Ich habe euch ein Beispiel gegeben, dem ihr folgen sollt. Tut, was ich für euch getan habe. Es ist nur zu wahr: Ein Diener ist nicht größer als sein Herr. Genauso sind die Boten nicht wichtiger als**

<sup>2</sup> Nach Swindoll, Charles R. *Die Kunst selbstlosen Dienens*. Bad Liebenzell 1988, S. 151ff

<sup>3</sup> Vgl. Tit 3,5; Eph. 5,26

**der, der sie gesandt hat. Ihr wisst das alles - nun handelt auch danach. Das ist der Weg des Segens! (Joh. 13,12b-17 NLÜ)**

Jesus steht dazu, dass er wirklich der Boss ist und zwar zurecht. Doch sogar er als Boss war bereit Drecksarbeit zu machen, um anderen zu dienen. Wir sollen nun genau so einen solchen Lebensstil entwickeln. Wenn Jesus in uns lebt, haben wir die Kraft anderen wirklich zu dienen, auch wenn dies Opfer und Erniedrigung bedeutet.

Ich leitete in der vorherigen Gemeinde die Jugendgruppe und wir trafen uns jeden Samstagabend. Das hieß, dass wir nachher noch die ganzen Räume putzen mussten, damit für den Gottesdienst alles sauber war. Wenn wir alle einander halfen, war dies aber in relativ kurzer Zeit geschehen.

Allein an dieser kleinen Aufgabe konnte ich den Charakter der Jugendlichen gut kennen lernen. Einige waren sich tatsächlich einfach zu gut um zu putzen und sie weigerten sich. Andere machten es unauffälliger. Sie seilten sich während der Putzphase irgendwo ab und tauchten am Schluss wieder auf. Wieder andere suchten sich sofort den besten Job, um nicht die Drecksarbeit machen zu müssen. Ich hab mich immer gefragt, wie viel diese Jugendlichen eigentlich von Jesus verstanden haben. In der Zwischenzeit sind viele von ihnen erwachsen und sind z.T. schon 20-30 Jahre Christ und sie verhalten sich immer noch so. Da ist scheinbar etwas gründlich daneben gelaufen.

Ein junger Innendekorateur bekam vom Abteilungsleiter den Auftrag einem Kunden einen Teppich zu verkaufen. Dazu sollte er ihm Teppichproben vorbei bringen. Doch als der junge Kerl die Größe des Teppichs sah, rief er: "Sie erwarten doch nicht von mir, dass ich mich mit solch großen und schweren Teppichrollen abschleppe. Wozu sind die Lehrlinge da? Einer kann mir doch diese Rolle tragen."

Zufälligerweise hörte das der Boss. Er wies den Abteilungsleiter an, den Dekorateur ohne Teppich zum betreffenden Kunden zu bringen. Jemand werde ihm dann die Rolle bringen. Er solle vorab einfach mal die Maße nehmen. Das gefiel dem jungen Kerl schon besser. Einige Zeit später klingelte es bei dem Kunden und der Dekorateur öffnete. Vor ihm stand sein Boss mit der Teppichrolle. Er sagte: "Hier ist Ihr Teppich, junger Mann; ich hoffe, dass ich Sie nicht habe warten lassen. Wenn Sie noch andere Aufträge haben, so nehme ich sie jetzt an!"

Der junge Mann wusste vor Schreck kaum, was er sagte sollte und lief nur rot an. Diese Erfahrung veränderte das Verhalten dieses jungen Mannes schlagartig. Plötzlich war er sich nicht mehr zu gut, auch die unangenehmen und verhassten Jobs auszuführen. Dadurch kam er in seinem Beruf weiter, bis er selber zu einem Geschäftsinhaber wurde.

Genau das hat Jesus den **Weg des Segens** genannt. Lerne anderen im Namen Jesu zu dienen und du wirst gesegnet sein. Einen Dienst in der Gemeinde zu tun, kann niemals unter deiner Würde sein, weil Jesus, der HERR, es selbst auch tut. Jesus liebt dich grenzenlos. Jesus dient dir ständig. Jesus will durch dich andern dienen. Was wirst du TUN?

FEG Schweiz

02.05.21

© Copyright 2021 by Jürg Wüthrich

© Diese Predigt ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Copyright-Inhabers unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

## Auslegung: Die Fußwaschung Jesu (13,1-17)

Stärker als die Synoptiker geht das Johannesevangelium auf die Lehren, die Jesus seinen Jüngern vor seinem Tod gab, ein. Die Kapitel 13-17 konzentrieren sich ganz auf die Weisungen in jener verhängnisvollen Nacht, in der er gefangengenommen wurde. Zuvor wusch Jesus seinen Jüngern die Füße und sagte nochmals voraus, daß er von einem von ihnen verraten würde.

Wir stehen hier vor drei wichtigen Fragen: Wann war das Abendmahl? Wo war das Abendmahl? In welchem Verhältnis steht der Bericht des Johannes zu den Berichten der Synoptiker?

a) Wann war das Abendmahl? Nach allen neutestamentlichen Stellen ist der Sonntag (der erste Tag der jüdischen Woche) der Auferstehungstag Jesu und der Freitag (3 Tage zuvor nach jüdischer Zählung) sein Sterbetag gewesen. Vgl. Mt 28,1; Mk 16,2; Lk 24,1; Joh 20,1; 1.Kor 16,2; Offb. 1,10. Deshalb hat Johannes Recht, wenn er Jesus in der Stunde sterben lässt, in der die Passalämmer geschlachtet wurden (Joh 18,28;19,31-36).

Dann aber hat das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern am Donnerstagabend stattgefunden. Daraus ergibt sich ferner, dass es nicht das reguläre Passamahl gewesen sein kann, das ja am Freitagabend stattfand. Damit stimmt überein, dass Jesus und seine Jünger offensichtlich kein Lamm aßen.

Die Einzelheiten sind umstritten. Halten wir so viel fest: Das Abendmahl war nicht ein reguläres, normales Passamahl mit den übrigen Pilgern zusammen, sondern eine Vorausfeier mit Prägung durch die Passaliturgie und zugleich etwas Neues und Einmaliges - schon ein Mahl des Neuen Bundes.

b) Wo war das Abendmahl? In Mk 14,13ff.; Lk 22,10ff. ist von einem Mann mit einem Wasserkrug die Rede, der die Jünger zum Abendmahl hinleitet. Das geschieht "innerhalb" der Stadt (Mk 14,13; Lk 22,10). Dann aber kann er das Wasser nur aus dem Teich Siloah geholt haben, der frisches Wasser gab und innerhalb der Stadtmauern lag. So kommen wir auf den Südtel der Stadt. Zweitens wird uns von einem "gepflasterten" oder "gepolsterten Obergemach" gesagt (vgl. die angegebenen Stellen). Das deutet auf ein stattliches Haus. Mehr wissen wir nicht. Der heutige "Abendmahlssaal", im Südwestteil der alten Oberstadt, auf dem heutigen "Zionsberg" gelegen, passt allgemein zu den Evangelienangaben. Er wird die ungefähre Gegend bezeichnen.

c) In welchem Verhältnis steht der Bericht des Johannes zu den Berichten der Synoptiker? Einige wesentliche Züge sind ihnen allen gemeinsam: das Zusammensein am Abend vor der Kreuzigung, der besondere Charakter dieses Mahles, die Bezeichnung des Verräters. Aber nur Johannes berichtet die Fußwaschung. Dafür fehlen bei ihm die Vorbereitungen zum letzten Mahl und die Einsetzungsworte. Außerdem berichtet Johannes mehr Worte Jesu aus dieser Feier als die Synoptiker. Am besten lässt sich das gegenseitige Verhältnis so erklären, dass Johannes die Synoptiker ergänzen will. Es bliebe sonst unerklärlich, weshalb er die Einsetzungsworte nicht bringt, die ihm doch nach 6,51ff. sehr wichtig sein müssen.

Das ganze Kapitel 13 hat enge Parallelen zu Kapitel 1. In Joh 1 wird zunächst Johannes der Täufer erwähnt, der Zeuge Jesu, der Jesu öffentliches Auftreten einleitet (1,6-8.15); später wird er in den Mittelpunkt eines Abschnitts gestellt (1,19-34). In Joh 13 ist es Judas, der Verräter Jesu, der für das Geschehen von auslösender Bedeutung ist. Wiederum wird er zunächst nur erwähnt (13,2.11.18), dann aber geht es in einem Abschnitt besonders um ihn (13,21-30). Sowohl in Kapitel 1 als auch in Kapitel 13 schließt sich ein Abschnitt über die Jünger an (1,35-51; 13,31-38).

Kapitel 1 und 13 werden auch durch gedankliche und begriffliche Parallelen zusammengehalten: In Kapitel 1 kommt das Wort in die Welt, ist in der Welt (*ἐν τῷ κόσμῳ ἦν* - Joh 1,10-14); in Kapitel 13 geht Jesus aus dieser Welt zum Vater (*ἵνα μεταβῆ ἐκ τοῦ κόσμου τούτου πρὸς τὸν πατέρα* - Joh 13,1). "Am Anfang" (*ἐν ἀρχῇ* - 1,1) entspricht dem "bis zur Vollendung" (*εἰς τέλος* - 13,1). "Sein Eigentum" (*οἱ ἴδιοι* - 1,11) ist parallel den "Seinen" (*οἱ ἴδιοι οἱ ἐν τῷ κόσμῳ* - 13,1), "alles ist durch ihn gemacht" (1,3) gehört zusammen mit "alles ist in seine Hände gegeben" (13,3). Wir können also festhalten, daß Joh 13 einen neuen Abschnitt einleitet - den zweiten Teil des Johannesevangeliums -, so wie Kapitel 1 die Einleitung des ersten Teils ist. Handelt der erste Teil von Jesu Kommen, so spricht der zweite Teil von der Passion Jesu, von seiner Rückkehr zum Vater.

**Joh 13,1** *Das Passafest stand jetzt unmittelbar bevor. Jesus wusste, dass die Zeit für ihn gekommen war, diese Welt zu verlassen und zum Vater zu gehen. Nun bewies er den Seinen in dieser Welt das ganze Ausmaß seiner Liebe.*

**Joh 13,1** *Vor dem Passafest aber, als Jesus wußte, daß seine Stunde gekommen war, aus dieser Welt zu dem Vater hinzugehen - da er die Seinen, die in der Welt waren, geliebt hatte, liebte er sie bis ans Ende.*

**Joh 13,1** *Πρὸ δὲ τῆς ἑορτῆς τοῦ πάσχα εἰδὼς ὁ Ἰησοῦς ὅτι ἐλήλυθεν αὐτοῦ ἡ ἄρα ἵνα μεταβῆ ἐκ τοῦ κόσμου τούτου πρὸς τὸν πατέρα, ἀγαπήσας τοὺς ἰδίους τοὺς ἐν τῷ κόσμῳ εἰς τέλος ἠγάπησεν αὐτούς.*

Dieser Satz steht als eine Art Überschrift über dem ganzen Abschnitt.

**Vor dem Passafest aber:** Dieser Ausdruck stellt klar, dass jenes letzte Mahl mit den Jüngern vor der allgemein üblichen Passamahlzeit stattgefunden haben muss (vgl. 18,28). Wir befinden uns also am Donnerstagabend. Seit der Salbung von Bethanien sind 5 Tage vergangen (12,1). Drei Passafeste hat Jesus erlebt: das von 2,13ff., das zweite nach 6,4 und das dritte als sein Todespassa (11,55ff.).

**als Jesus wußte, daß seine Stunde gekommen war, aus dieser Welt zu dem Vater hinzugehen:** (Vgl. 2,4; 7,6.8.30; 12,23.27; 17,1) Jesus wusste, dass sein Tod vor der Tür stand. Nach seinem Tod, wird er die Welt verlassen und zu seinem Vater gehen. **Hinzugehen** (μεταβῆ - metabainein, vgl. unser Fremdwort Metabasis). Dieses **Hinübergehen** kennzeichnet die Rückkehr in die überirdische Welt. Wer das Metaphysische, d.h. alles hinter dem Materiellen Verborgene, leugnen will, steht im Widerspruch zur Bibel.

**da er die Seinen, die in der Welt waren:** Für Jesus sind die Jünger **die Seinen** (ἰδίους). Dieser Ausdruck erinnert an 1,11: "Die Seinen nahmen ihn nicht auf", und zugleich an 1,12: "Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden." **Die Seinen** sind also Menschen, die von Jesus als dem Schöpfungsmittler geschaffen sind und die ihn bewusst als ihren Herrn angenommen haben. Als Kinder Gottes gehören sie nicht mehr zur gottesfeindlichen Welt. Aber sie leben noch **in** dieser **Welt**. Deshalb wird hier auch gesagt, **die Seinen** seien **in der Welt**. Damit bezeichnet Johannes in 13,1 die Jünger genauso, wie sie Jesus im Hohenpriesterlichen Gebet bezeichnet hat: "in der Welt", aber nicht "von der Welt" (Joh 17,11.14.16).

**geliebt hatte, liebte er sie bis ans Ende:** Die Jünger waren die Geliebten Jesu. Diese Wendung ist schwierig zu übersetzen. Das griechische Wort (τέλος), das hier eine Schlüsselrolle spielt, heißt sowohl **Vollendung** als auch **Ende**. M.E. übersetzt hier die Einheitsübersetzung am treffendsten: **Da er die Seinen, die in der Welt waren, liebte, erwies er ihnen seine Liebe bis zur Vollendung**. Folgende Gründe sprechen dafür: 1. Schließt das deutsche Wort "Vollendung" wie das entsprechende griechische Wort das "Ende" ein, nicht aber umgekehrt. 2. Wäre es schwierig, zu sagen, Jesus habe "vor dem Passafest" schon "bis ans Ende" geliebt. Dagegen ist es viel sinnvoller, wenn Johannes sagen will, dass Jesu Liebe zu den Seinen in der Fußwaschung eine bisher nicht erreichte Vollendung erfahren hat. Aber es weist wahrscheinlich trotzdem über die Fußwaschung hinaus auf das Kreuz hin. Während Kapitel 1 davon sprach, dass bis auf Ausnahmen die Seinen ihn nicht aufnahmen, ist nun die Entscheidung, vor die Jesus die Menschen stellte, gefallen. Jetzt ist klar, wer zu Jesus gehört. Die Zeit der öffentlichen Predigt und des Rufes zur Umkehr ist vorbei (Kapitel 1-12). Jetzt geht es um die Jünger, die Jesus in der Welt hat (17,11). Jesus liebt sie bis zur Vollendung (εἰς τέλος). Was das bedeutet, wird hier nicht erklärt, aber 15,13 zeigt, daß es wieder um das Sterben Jesu geht: Niemand liebt mehr als der, der sein Leben für seine Freunde läßt. Und als Jesus stirbt, stellt er fest: Es ist vollbracht (τετέλεσται - 19,30).

Dieser Vers zeigt deutlich, dass Jesus nicht an sich selbst dachte, sondern er dachte und handelte für die Jünger. Damit setzte er ein unauslöschliches Zeichen für alle Menschen, die jemals seine Jünger werden wollen. Aus Liebe kam Jesus vom Thron des Vaters in die Welt. Aus Liebe offenbarte er Gottes Willen. Aus Liebe weihte er die Jünger in den Heilsplan Gottes ein. Aus Liebe sowohl zum Vater als auch zu den verlorenen Menschen gab er sein Leben hin. Die Liebe bildet Auftrag und Vermächtnis an die Jünger (13,12ff.).

Da ist die Frage ganz entscheidend: Welche Liebe ist hier gemeint? Manche erklären Jesus zum Humanisten, der die Menschlichkeit verkörpert habe. Andere sagen, Jesus habe an das Gute im Menschen geglaubt und deshalb alles dem Prinzip der Liebe unterstellt. Wieder andere sehen in Jesus den Anwalt der Armen und Unterdrückten und in seiner Liebe die Solidarität zu diesen Elenden und Ent-



rechteten. Aber die biblische Antwort liegt auf einer ganz anderen Linie. Die Liebe, die in Jesus lebt, ist die Liebe des Vaters und zum Vater. Was dem Menschen aus dieser göttlichen Liebe zufließt, ist die Retterliebe, die für verlorene Menschen alles hingibt, um sie für das ewige Leben zu retten. Und genau diese dienende Liebe nimmt jetzt in der Fußwaschung die Gestalt eines unvergeßlichen Zeichens an. Die Passion als verwirklichte Retterliebe - das ist der Schlüssel zum Verständnis, den uns 13,1 anbietet.

**Joh 13,2** *Es war beim Abendessen. Der Teufel hatte den Sikarier Judas Ben-Simon schon zu dem Plan verleitet, Jesus zu verraten.*

**Joh 13,2** *Und bei einem Abendessen, als der Teufel schon dem Judas, Simons <Sohn>, es ins Herz gegeben hatte, daß er ihn überliefere,*

**Joh 13,2** *καὶ δείπνου γενομένου, τοῦ διαβόλου ἤδη βεβληκός εἰς τὴν καρδίαν Ἰούδα Σίμωνος Ἰσκαριώτου ἵνα αὐτὸν παραδῶ,*

Jesus wäscht den Jüngern die Füße: das ist es, was Johannes den anderen Evangelien hinzuzufügen hat. Und die Fußwaschung ist ein Höhepunkt der Liebe Jesu: Das ist das zweite, was uns Johannes sagen will.

**Und bei einem Abendessen:** Man könnte genauso gut übersetzen: **Während dem Abendessen.** Da Johannes davon ausging, dass die Leser wussten, dass es sich um das Abendmahl handelte, erwähnt er es nicht besonders. **Abendmahl** (δείπνου) bezeichnet häufig die abendliche Hauptmahlzeit. Johannes ist also der einzige Evangelist, der wörtlich vom »Abendmahl« redet.

**als der Teufel schon dem Judas, Simons <Sohn>, dem Iskariot:** Ob es heißt: **Simon Ischariot** oder **Judas Ischariot, dem Sohn Simons** ist in den alten Handschriften und in den modernen Kommentaren ziemlich unsicher. Vielleicht führten sowohl **Judas** als auch sein Vater **Simon** den Beinamen **Ischariot**, wie es ja auch 6,71 und 12,4 bezeugen. Dieser Umstand legt es nahe, **Ischariot** als **Mann aus dem Dorf Kariot** zu deuten. Aber auch das bleibt unsicher.

**es ins Herz gegeben hatte, daß er ihn überliefere:** Der **Teufel** (διαβόλου) hat Judas offensichtlich den Gedanken **ins Herz gegeben** (βεβληκός - Aorist), Jesus zu verraten. Dieser Begriff meint eigentlich **in das Herz werfen** oder auch **inspirieren**. Wir stehen hier vor dem Geheimnis der teuflischen Inspiration. Er sollte an die Feinde **überliefert** (παραδῶ - Aorist) werden. Der Auslöser für die Überlieferung war also der Diabolos, der Durcheinanderbringer. Judas selbst, der Zwölfkreis und die ganze Jüngerschaft sind damals durcheinandergebracht worden; nur eines nicht: Gottes Heilsplan. Der **Teufel** ist hier einwandfrei eine Person. Er hat die Macht von Gott erhalten, bestimmten Menschen etwas **ins Herz zu geben** (vgl. Apg 5,3). Welchen Menschen? Die sich der Sünde und dem Teufel öffnen (vgl. 1. Mo 4,7; Röm 6,12ff.; Apg 5,1ff.).

Der Verrat war für Judas kein unabwendbares Schicksal, sondern Schuld. Und noch etwas wird hier klar: Wenn der Mensch nicht unter Jesu Führung steht, gerät er unter die Führung des Teufels. Luther benutzte einst das einprägsame Bild vom Menschen als einem Pferd, auf dem entweder Gott oder der Teufel reitet.

**Joh 13,3** *Jesus aber wusste, dass der Vater ihm uneingeschränkte Macht über alles gegeben hatte und dass er von Gott gekommen war und bald wieder zu Gott zurückkehren würde.*

**Joh 13,3** *steht <Jesus> - im Bewußtsein, daß der Vater ihm alles in die Hände gegeben und daß er von Gott ausgegangen war und zu Gott hingehet -*

**Joh 13,3** *εἰδὼς ὁ Ἰησοῦς ὅτι πάντα δέδωκεν αὐτῷ ὁ πατήρ εἰς τὰς χεῖρας καὶ ὅτι ἀπὸ θεοῦ ἐξῆλθεν καὶ πρὸς τὸν θεὸν ὑπάγει,*

**im Bewußtsein, daß der Vater ihm alles in die Hände gegeben:** Jesus war sich seiner Identität und Auftrag völlig bewusst. Er wusste, dass der ganze Heilsplan Gottes von seinem Gehorsam abhängig war. Dies zeigt das grenzenlose Vertrauen des **Vaters** zu seinem Sohn.

**und daß er von Gott ausgegangen war und zu Gott hingehet:** Jesus ist sich seiner himmlischen Herkunft sehr bewusst und er weiß, wo er nach seinem Tod, Auferstehung und Himmelfahrt zurückkehren wird: **zu Gott**.

**Joh 13,4** *Er stand vom Tisch auf, zog sein Obergewand aus und band sich ein Leinentuch um.*

**Joh 13,4** *von dem Abendessen auf und legt die Oberkleider ab; und er nahm ein leinenes Tuch und umgürtete sich.*

**Joh 13,4** *ἐγείρεται ἐκ τοῦ δείπνου καὶ τίθησιν τὰ ἱμάτια καὶ λαβὼν λέντιον διέζωσεν ἑαυτόν·*

Die Verse 4 und 5 schildern in einfacher Sprache einen äußerlich sehr schlichten Vorgang. Dass sie dennoch einen dramatischen Inhalt haben, erkennt man an den Gegenwartsformen (**steht auf - legt ab - gießt**).

**steht <Jesus>... von dem Abendessen auf:** Diese Formulierung zeigt, dass das Essen schon im Gange war. Offensichtlich lag alles bereit für den Dienst der Fußwaschung, doch niemand hat ihn ausgeführt und Jesus selbst hat offensichtlich einige Zeit gewartet, denn dies geschah normalerweise vor dem Essen.

**und legt die Oberkleider ab:** Das Oberkleid hinderte den Dienst des Fußwaschens. Deswegen legte Jesus dieses Kleidungsstück ab. Er hat dann nur die Unterkleidung, d.h. den unmittelbar auf dem Leib getragenen Rock (griechisch Chiton, 19,23), anbehalten. So wie Jesus sein Oberkleid ablegte, legte er am nächsten Tag sein Leben ab (15,13)

**und er nahm ein leinenes Tuch und umgürtete sich:** Dieses **leinerne Tuch** wurde in Schurzform umgebunden, wenn man jemand die Füße waschen und abtrocknen wollte.

**Joh 13,5** *Δὴν γοσσ ἐρ ὠσσερ ἰν ἐἰνε Σχῦσσλε ἠδ βεγανν, δεν Ιῦνγερν δε Ιῦβῦε зу waschen und mit dem Tuch abzutrocknen, das er sich umgebunden hatte.*

**Joh 13,5** *Δὴν γἰεστ ἐρ ὠσσερ ἰν δεσ ὠσσεβεκεν ἠδ φἰγγ ἠν, δε Ιῦβῦε δερ Ιῦνγερ зу waschen und mit dem leinenen Tuch abzutrocknen, mit dem er umgürtet war.*

**Joh 13,5** *εἶτα βάλλει ὕδωρ εἰς τὸν νιπτῆρα καὶ ἤρξατο νίπτειν τοὺς πόδας τῶν μαθητῶν καὶ ἐκμάσσειν τῷ λεντίῳ ᾧ ἦν διέζωσμένος.*

**Dann gießt er Wasser in das Waschbecken:** Das **Waschbecken** diente vermutlich speziell für die Füße. Die ganze Sprache ist sozusagen "fachmännisch".

**und fing an, die Füße der Jünger zu waschen und mit dem leinenen Tuch abzutrocknen, mit dem er umgürtet war:** Die Bedeutung des Vorgangs wird uns in den nächsten Versen erschlossen werden. Doch so viel lässt sich jetzt schon erkennen: a) Das Fußwaschen geschah üblicherweise zu Beginn eines Mahles (Lk 7,44). Die Unterbrechung des Mahles ist also ein außergewöhnlicher Vorgang und deutet darauf hin, dass es hier um eine *zeichenhafte Handlung* geht. b) Das Fußwaschen ist ein niedriger Dienst (1. Sam 25,41; Lk 12,37). Er wird von Sklaven oder Untergebenen vollzogen. Dass der Rabbi (Meister) ihn an seinen Schülern (Jüngern) vollzieht, ist ein undenkbarer Gedanke. Dass ihn der Messias an den Seinen vollzieht - das ist erst recht undenkbar!

**Joh 13,6** *Als er zu Simon Petrus kam, wehrte der ab und sagte: "Herr, du willst mir die Füße waschen?"*

**Joh 13,6** *Er kommt nun zu Simon Petrus;*

**Joh 13,6** *ἔρχεται οὖν πρὸς Σίμωνα Πέτρον καὶ λέγει αὐτῷ ἐκεῖνος: Κύριε, σύ μου νίπτεις τοὺς πόδας;*

Das Gespräch zwischen Jesus und Simon Petrus ist deshalb so wichtig, weil es den Sinn der Fußwaschung, ja sogar den Sinn des Dienstes Jesu erläutert.

**Er kommt nun zu Simon Petrus:** Es ist möglich, dass Simon Petrus der Erste war, **zu dem Jesus kommt**. Da Petrus der Sprecher des Kreises ist (6,67ff.) und auf allen Apostellisten den ersten Platz einnimmt, wird Jesus wohl bei ihm angefangen haben. Aber das ist nur eine Vermutung. Hier werden beide Namen genannt: den bürgerlichen Namen **Simon** und den Namen der Verheißung, den Jesus verliehen hatte: **Petrus** = Kephas = Stein (1,42). Die Nennung beider Namen unterstreicht das Gewicht des Ereignisses.

**der spricht zu ihm: Herr, du wäschst meine Füße?** Bisher scheint ein gespanntes Schweigen geherrscht zu haben. Die vielen Gegenwartsformen machen die stille Dramatik deutlich (**kommt - spricht**). Petrus kann nicht schweigen. Der Herr als Knecht, der Rabbi als Handlanger, der Messias mit dem Fußwaschbecken, der König als Sklave, der soeben Gesalbte und mit Hosianna Empfangene als einer, der im billigen Schurz kniet: das geht nicht! Das ist undenkbar! Die Worte **Herr** und **du** sind betont. Petrus will sagen: Wenn das schon einer von uns tun muss, dann ich und nicht du! Eine entfernte Parallele dazu ist die erstaunte Frage des Täufers in Mt 3,14, während Lk 12,37 erst jetzt seine Anschaulichkeit gewinnt.

**Joh 13,7** *Jesus erwiderte ihm: "Was ich tue, verstehst du jetzt nicht. Du wirst es aber später begreifen."*

**Joh 13,7** **Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was ich tue, weißt du jetzt nicht, du wirst es aber nachher verstehen.**

**Joh 13,7** ἀπεκρίθη Ἰησοῦς καὶ εἶπεν αὐτῷ· Ὁ ἐγὼ ποιῶ σὺ οὐκ οἶδας ἄρτι, γνώση δὲ μετὰ ταῦτα.

**Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was ich tue, weißt du jetzt nicht, du wirst es aber nachher verstehen:** Jesu Antwort ist voll Liebe und Zurückhaltung. Lauscht man tiefer in den Urtext hinein, dann findet man **ich** und **du** betont. Zwischen Jesus (ich) und Petrus (du) ist ein Abstand. Jesus hat niemand, der ihn ganz versteht, außer dem Vater. Diese Isolation ist wieder ein Teil der Passion. Und dennoch sagt Jesus nicht: "Wir sind geschiedene Leute." Seine Antwort deutet die Gnade an, die Petri Unverständnis beenden wird. Nur **jetzt** begreift er nicht; **du wirst es aber nachher verstehen**. Wann? In V. 10? In V. 12ff.? Schaut man sich im Johannesevangelium um, dann wird das häufige Missverstehen oder Unverständnis der Jünger erst nach der Auferstehung behoben (vgl. 2,22; 6,62; 12,16.33). So wird es auch hier gemeint sein. Erst nach Kreuz und Auferstehung wird Petrus **verstehen**, was Jesus hier getan hat. Doch erstreckt sich die Bedeutung dieses Verses bis in unsere Gegenwart hinein. Denn viele Christen haben in ihrem Leben die Erfahrung gemacht, dass sie Gottes Handeln nicht sofort verstanden, sondern erst später (**nachher**). Dann wurden sie dankbar für dieses zunächst so unbegreifliche und vielleicht sogar schmerzliche Handeln Gottes.

**Joh 13,8** **"Nie und nimmer wäschst du mir die Füße!", widersetzte sich Petrus. Doch Jesus antwortete: "Wenn ich sie dir nicht wasche, hast du keine Gemeinschaft mit mir!"**

**Joh 13,8** **Petrus spricht zu ihm: Du sollst nie und nimmer meine Füße waschen! Jesus antwortete ihm: Wenn ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil mit mir.**

**Joh 13,8** λέγει αὐτῷ Πέτρος· Οὐ μὴ νίψῃς τοὺς πόδας μου εἰς τὸν αἰῶνα. ἀπεκρίθη αὐτῷ ὁ Ἰησοῦς· Ἐὰν μὴ νίψω σε, οὐκ ἔχεις μέρος μετ' ἐμοῦ.

**Petrus spricht zu ihm: Du sollst nie und nimmer meine Füße waschen!** Petrus lenkt nicht ein, sondern sein Widerstand wird noch größer. Petrus spricht hier mit derselben Heftigkeit wie bei den Synoptikern (vgl. Mt 16,22; 26,33ff.). Außerdem bildet sein rascher Umschwung in V. 9 einen merkwürdigen Gegensatz zu dem **nie und nimmer** von V. 8. Aber man muss es ihm lassen: Er hat Charakter und brennt für seinen Herrn.

**Jesus antwortete ihm: Wenn ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil mit mir.** Jesus zwingt ihn nicht. Er stellt ihn nur vor die Wahl. Hier begegnet uns ein Grundmuster göttlichen Handelns. Gott zwingt niemand zum Heil. Er legt dem Menschen nur Tod oder Leben vor (5. Mo 30,15ff.). Leider haben die Christen an dieser Stelle oft versagt. Sie griffen zu den Waffen und führten "Zwangschristianisierungen" durch, statt zu warten und nur mit dem Wort zur Entscheidung zu rufen.

Was bedeutet aber Jesu Antwort? **Teil** (μέρος) geht zurück auf den alttestamentlichen Begriff "Erbe" (Jos 13,15ff.; 14-19 usw.). Später bezeichnet das Wort das **Los** oder **Schicksal** (z.B. Ps 16,5ff.). Das griechische Wort bedeutet *Anteil an einer Beute, einem Gewinn, einem Erbe oder Landbesitz*. Jesus war dabei durch seine Passion ein Erbe zu gewinnen und dieses wollte er mit seinen Jüngern teilen. Doch wenn Petrus sich nicht dienen ließ, würde er diesen Lohn nicht bekommen. Es geht um eine Gemeinschaft mit Jesus, die zu Lohn führen wird.

**Joh 13,9** **"Dann, Herr, wasch mir nicht nur die Füße, sondern auch die Hände und den Kopf!", sagte Simon Petrus.**

**Joh 13,9** **Simon Petrus spricht zu ihm: Herr, nicht meine Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt!**

**Joh 13,9** λέγει αὐτῷ Σίμων Πέτρος· Κύριε, μὴ τοὺς πόδας μου μόνον ἀλλὰ καὶ τὰς χεῖρας καὶ τὴν κεφαλὴν.

**Simon Petrus spricht zu ihm: Herr, nicht meine Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt!** Sofort kommt es zu einem radikalen Umschwung. Wenn es um den Gewinnanteil vom Erbe Jesu geht – dann gebe ich alles hin. So scheint Petrus zu denken. Deswegen sollen auch **Hände** und **Haupt** von Jesus gewaschen werden. Warum Jesus nur die Füße wäscht, wird im nächsten Vers geklärt.

**Joh 13,10** **Jesus entgegnete: "Wer gebadet hat, ist ganz rein, er braucht sich später nur noch die Füße zu waschen. Ihr seid rein, allerdings nicht alle."**

**Joh 13,10** **Jesus spricht zu ihm: Wer gebadet ist, hat nicht nötig, sich zu waschen, aufgenommen die Füße, sondern ist ganz rein; und {ihr} seid rein, aber nicht alle.**

*Joh 13,10 λέγει αὐτῷ ὁ Ἰησοῦς· Ὁ λελουμένος οὐκ χρείαν ἔχει ἢ τοὺς πόδας νίψασθαι, ἀλλ' ἔστιν καθαρὸς ὅλος· καὶ ὑμεῖς καθαροὶ ἐστε, ἀλλ' οὐχὶ πάντες.*

Dieser Vers gehört zu den umstrittensten Stellen im Johannesevangelium. Nicht zuletzt ist auch der Handschriftenbefund recht schwierig.

Wir lassen hier die vielen Auseinandersetzungen über den griechischen Text beiseite und bemerken nur, dass wir vom sog. Langtext ausgehen, den auch Nestle-Aland in ihr Novum Testamentum Graece aufgenommen haben. Von den zahlreichen Deutungen geben wir einige Beispiele:

- a) Das **gebadet** beziehe sich auf das Reinigungsbad, das die Jünger vor dem Passafest genommen haben. Jetzt müsse also nur noch die Fußwaschung durchgeführt werden.
- b) Jesus polemisiere hier gegen jüdische oder sektenhafte Reinigungssitten, die die Jünger nicht mehr nötig hätten.
- c) Das **gebadet** beziehe sich auf die Taufe, das Füßewaschen auf das Abendmahl.
- d) Das **gebadet** beziehe sich auf die Taufe, das Füßewaschen aber auf die Buße.

**Jesus spricht zu ihm: Wer gebadet ist, hat nicht nötig, sich zu waschen: Gebadet** (λελουμένος - louoh) bedeutet im AT das Reinigen von den Sünden (vgl. Ps 51,4.9; Jes 1,16ff.; Hes 36,25; Sach 13,1). Gott selbst wird diese Reinigung in der messianischen Endzeit durchführen (Hes 36,25; Sach 13,1). Womit? Oft wird behauptet durch die Taufe. Doch Johannes spricht hier sicher nicht von der Taufe, denn die Jünger waren ja noch gar nicht auf den Namen Jesu getauft! In 15,3 sagt Jesus: "Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe." Er deutet also das Wasser auf das Wort, und in der Tat ist Wasser im AT und im Judentum ein häufiges Bild für das Wort Gottes (vgl. Jes 55,1ff.; Sir 24). Dabei muss man berücksichtigen, dass das Wort in diesem Zusammenhang nicht nur das akustische Hören, die Ansprache, bedeutet, die ja Gläubige und Ungläubige gleichermaßen hören; sondern es ist das *aufgenommene Wort*. Oder noch einmal anders formuliert: es ist das rettende Wort, das zur Bekehrung führt. Wer sich bekehrt, der ist also **gewaschen** im Sinne unseres Verses (vgl. 1,12ff.; 6,29.63.68ff.).

Diese Reinigung geschieht durch das Wasser des Wortes. Wenn wir die Bibel lesen und studieren, wenn wir Predigten hören und uns gemeinsam darüber austauschen, merken wir, daß das Wort Gottes uns von den bösen Einflüssen um uns herum reinigt. Auf der anderen Seite können, wenn wir die Bibel vernachlässigen, diese bösen Einflüsse in unserem Gedächtnis und Leben Fuß fassen, ohne daß wir uns größere Sorgen darum machen. Als Jesus sagte: "so hast du kein Teil mit mir", meinte er damit nicht, daß Petrus nur dann gerettet werden könne, wenn er von ihm gewaschen würde, sondern daß die Gemeinschaft mit dem Herrn nur durch die ständige Reinigungskraft der Schrift in seinem Leben aufrecht erhalten werden kann.

**ausgenommen die Füße, sondern ist ganz rein;** Aber, und jetzt kommen wir zum zweiten Teil dieses Verses. Jesus hat nicht nur das Wort gepredigt. Die Jünger mussten ihm nicht nur Glauben schenken. Sonst hätte Jesus nach Abschluss seiner Verkündigungstätigkeit sofort wie der gnostische Erlöser in den Himmel zurückkehren können. Aber er hatte einen ganz realen Dienst an jedem Jünger zu tun. Und dieser Dienst war der dreckigste und niedrigste und wurde deshalb in der Fußwaschung symbolisiert: er hatte nämlich real die Sünden auf sich genommen und ist dafür am Kreuz gestorben. Und diese Sühnung am Kreuz ist umgekehrt das, was alle Jünger täglich neu in Anspruch nehmen müssen, eben die tägliche geistliche "Fußwaschung". Sagen wir es wieder kurz: Es ist die tägliche Reinigung der schon Bekehrten, und zwar aufgrund des Sühnetodes Jesu. Damit bleibt der Gläubige in Jesus und bringt Frucht und wird somit Anteil am Erbe Jesu haben.

Von diesem Verständnis her ergeben sich drei Linien: a) Die so gering aussehende Fußwaschung ist in Wirklichkeit ein Hinweis auf das Höchste: nämlich das Kreuz, wo "das Blut Jesu Christi uns rein macht von aller Sünde" (1. Joh 1,7). b) Die tägliche Reinigung, symbolisiert in der Fußwaschung, ist für jeden Jünger unerlässlich. Es ist die Voraussetzung um in der Gemeinschaft mit Jesus zu bleiben. c) Was Jesus am Kreuz für uns tat, ist ein Dienst, symbolisiert im Dienst des Füßewaschens. Er steht vor jedem mit der Frage: Willst du diesen Dienst annehmen? Wer sich nicht von Jesus bedienen lässt, kann Jesus nicht dienen. Erst kommt sein Dienst an uns, dann unser Dienst für ihn.

Es ist klar, dass dieses Verständnis des dienenden Messias, das uns auch die Synoptiker berichten (vgl. Mt 20,28 par), den Erwartungen seiner Zeitgenossen diametral entgegengesetzt war.

**und {ihr} seid rein, aber nicht alle:** fügt Jesus hinzu. **Rein** im Sinne von **gebadet** = grundsätzlich rein um des aufgenommenen Wortes willen (15,3). Die Fußwaschung, wie wir sie eben erklärt haben, brauchen sie natürlich noch alle. **Ihr:** das ist der anwesende Jüngerkreis, sind die Zwölf. **Aber nicht alle:** das macht eine Ausnahme kenntlich. Diese Ausnahme ist dieselbe wie in 6,64.70ff.: nämlich Judas. Er hat sich also nie bekehrt – war nie rein!

**Joh 13,11** **Jesus wusste nämlich, wer ihn verraten würde. Darum hatte er gesagt: "Nicht alle von euch sind rein."**

**Joh 13,11** **Denn er kannte den, der ihn überlieferte; darum sagte er: Ihr seid nicht alle rein.**

**Joh 13,11** ἦδει γὰρ τὸν παραδιδόντα αὐτόν· διὰ τοῦτο εἶπεν Οὐχὶ πάντες καθαροὶ ἐστε.

**Denn er kannte den, der ihn überlieferte:** schon lange, mindestens seit der Diskussion in der Synagoge von Kapernaum (6,64).

**darum sagte er: Ihr seid nicht alle rein:** Das ist wieder einer der vielen Kommentare des Evangelisten (vgl. Joh 12,6.14a-19.33). Es bleibt aber erstaunlich, dass Jesus trotz dieses Wissens auch Judas die Füße gewaschen hat! Ist das nicht ein wunderbares Angebot der Gnade gewesen? Und sind nicht auch die Worte **aber nicht alle** (V. 10) ein solches Angebot? Hätten diese Worte nicht Judas anrühren und zu einer neuen Umkehr bringen sollen? Dass er diese Chance nicht nutzte, hat mit dazu beigetragen, ihn in tödliche Verzweiflung zu stürzen.

**Joh 13,12** **Nachdem Jesus ihnen die Füße gewaschen hatte, zog er sich das Obergewand wieder an und legte sich an seinen Platz am Tisch. "Versteht ihr, was ich eben gemacht habe?"**

**Joh 13,12** **Als er nun ihre Füße gewaschen und seine Oberkleider genommen hatte, legte er sich wieder zu Tisch und sprach zu ihnen: Wißt ihr, was ich euch getan habe?**

**Joh 13,12** Ὅτε οὖν ἔνιψεν τοὺς πόδας αὐτῶν καὶ ἔλαβεν τὰ ἱμάτια αὐτοῦ ἀναπεσῶν πάλιν εἶπεν αὐτοῖς· Γινώσκετε τί πεποίηκα ὑμῖν;

**Als er nun ihre Füße gewaschen und seine Oberkleider genommen hatte, legte er sich wieder zu Tisch:** Johannes schreibt als Augenzeuge jede Handlung Jesu genau auf. Der knappe Bericht lässt erkennen, dass Jesus die Fußwaschung bei allen Jüngern durchgeführt hatte (**ihre Füße**), also auch bei Judas. Jesus zieht nun die Konsequenz aus dieser Zeichenhandlung. Aber - und das muss betont werden - es handelt sich hier nur um eine von mehreren Konsequenzen bzw. Linien. Man darf nicht denken, dass Jesus jetzt alles sagte, was zur Fußwaschung überhaupt zu sagen ist. So ist z. B. von der Reinigung keine Rede mehr, auch nicht vom Kreuzestod oder von der Vergebung.

**und sprach zu ihnen: Wißt ihr, was ich euch getan habe?** Die Frage ist: Welche Folgerung wird hier gezogen? Die Frage, die er stellt, macht klar, dass es hier nicht um eine äußere Waschung, sondern um eine zeichenhaft-symbolische Handlung ging. Sie muss von den Jüngern in ihrem Sinn erfasst werden: **Wißt ihr** oder versteht ihr?

**Joh 13,13** **Ihr nennt mich Rabbi und Herr. Das ist auch in Ordnung so, denn ich bin es ja.**

**Joh 13,13** **{Ihr} nennt mich Lehrer und Herr, und ihr sagt recht, denn ich bin es.**

**Joh 13,13** ὑμεῖς φωνεῖτέ με· Ὁ διδάσκαλος, καὶ Ὁ κύριος, καὶ καλῶς λέγετε· εἰμὶ γάρ.

Die Verse 13-15 sind durchzogen von dem Gegensatz **ihr** und **ich**.

**{Ihr} nennt mich Lehrer und Herr:** So wurde Jesus von seinen Jünger angesprochen. **Lehrer** (διδάσκαλος) meint jüdisch *Rabbi*. Diese Bezeichnungen kennen auch die Synoptiker (Mt 23,8ff.; vgl. daneben Joh 1,38.49; 3,2; 4,31.49; 6,68; 9,36ff.; 11,3.8.28; 13,6; 20,16). Der **Lehrer** ist derjenige, der die Heilige Schrift richtig erklärt und Gottes Willen kennt. Der **Herr** ist derjenige, der von Gott die Vollmacht hat, zu befehlen. Als **Herr** (κύριος) wurde Jesus später im Gottesdienst angerufen (1.Kor 1,2; 16,22 u.a.).

**und ihr sagt recht, denn ich bin es:** Wie in Mt 23,8ff. bestätigt Jesus. Einen zweiten Herrn können sie neben ihm nicht haben (vgl. Mt 6,24), und **Lehrer** werden zwar von Jesus gesandt werden (Mt 23,34), aber keiner außer ihm kann **der Lehrer** schlechthin sein (Mt 23,8-10). Deshalb muss man von der Bibel her ein "unfehlbares Lehramt" innerhalb der Kirche ablehnen, sei es nun der Papst oder ein anderer, der es beansprucht.

**Joh 13,14** **Wenn nun ich, der Herr und der Rabbi, euch die Füße gewaschen habe, dann seid auch ihr verpflichtet, euch gegenseitig die Füße zu waschen.**

**Joh 13,14** *Wenn nun {ich}, der Herr und der Lehrer, eure FüÙe gewaschen habe, so seid auch {ihr} schuldig, einander die FüÙe zu waschen.*

**Joh 13,14** *εἰ οὖν ἐγὼ ἔνιψα ὑμῶν τοὺς πόδας ὁ κύριος καὶ ὁ διδάσκαλος, καὶ ὑμεῖς ὀφείλετε ἀλλήλων νίπτειν τοὺς πόδας·*

**Wenn nun {ich}, der Herr und der Lehrer, eure FüÙe gewaschen habe, so seid auch {ihr} schuldig, einander die FüÙe zu waschen.** Jetzt nennt Jesus den **Herr** vorweg. Das ist gut verständlich, denn gerade **der Herr** sollte nach menschlichen Maßstäben nicht den Dienst des Sklaven oder der Frau (1.Sam 25,41) verrichten. Jesus hat es freiwillig, aus Liebe (V. 1!) getan. Dann aber ist es nur richtig, wenn **auch** die Jünger dasselbe tun. Ja, Jesus macht es regelrecht zu ihrer Pflicht: **so seid auch {ihr} schuldig**. Es soll nicht von ihrer Lust oder Laune abhängen. Ihre Pflicht umfasst die Liebe zu **einander**, die gegenseitige Reinigung (**waschen** - νίπτειν) in Form der gegenseitigem Vergebung und die Bereitschaft zum niedrigsten Dienst an **einander (die FüÙe waschen)**. Wenn die Christenheit immer danach gehandelt hätte, sähe manches anders aus. Man wird unwillkürlich an jenen jüdischen Rabbi erinnert, dem man vom Christentum vorschwärmte und der dann ganz kühl fragte: »Aber tun das die Christen auch?«

Blickt man zu den Synoptikern hinüber, dann macht man einige interessante Beobachtungen. Das Thema "Liebe, Demut, Dienst" taucht nämlich mehrfach auf. So stritten die Jünger darüber, wer von ihnen der Größte sei (Mt 20,20ff.; Mk 9,33ff.; Mk 10,35ff.; Lk 9,46ff.). Und gerade beim Abendmahl muss diese Frage erneut unter ihnen aufgebrochen sein - verständlich, wenn sie glaubten, jetzt beginne das messianische Reich und sie bekämen die wichtigsten Posten. Jedenfalls berichtet Lukas von Worten, die bei der Fußwaschung gesprochen sein könnten, z.B. von Jesu Ausspruch: "Ich bin unter euch wie ein Diener" (Lk 22,24-27). Deshalb ist damit zu rechnen, dass die Worte in Joh 13,12-17 sich nicht nur mit der Fußwaschung beschäftigen, sondern einen ganz aktuellen Anlass am Größenwahn der Jünger haben. Die folgenden Verse bestätigen diesen Eindruck. Dann zeigt sich hier ein schreiender Gegensatz: Jesus liebt die Seinen und erniedrigt sich in unvorstellbarer Weise, sie aber neiden einander und streben nach Ehre und Macht. Dienst und Größenwahn treten einander gegenüber.

**Joh 13,15** *Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit ihr genauso handelt.*

**Joh 13,15** *Denn ich habe euch ein Beispiel gegeben, daß auch ihr tut, wie ich euch getan habe.*

**Joh 13,15** *ὑπόδειγμα γὰρ ἔδωκα ὑμῖν ἵνα καθὼς ἐγὼ ἐποίησα ὑμῖν καὶ ὑμεῖς ποιῆτε.*

**Denn ich habe euch ein Beispiel gegeben, daß auch ihr tut, wie ich euch getan habe: Beispiel** (ὑπόδειγμα) könnte man auch mit *Muster* oder *Vorbild* übersetzen. Jesus hat also mit seiner Handlung ein Vorbild gesetzt. Für Petrus (1. Petr 2,21ff.), Johannes (1. Joh 2,6; 3,16) und Paulus (Röm 15,1ff.; Eph 5,1ff.; Phil 2,4ff.; 1. Thess 1,6) war die Ausrichtung am Vorbild Jesu sehr wichtig. Die Losung von der imitatio Christi = Nachahmung Christi hat im Mittelalter eine große Rolle gespielt. Man muss allerdings sehen, dass es im Leben Jesu Züge gibt, die wir nicht nachahmen sollen und können: z.B. sein Erlösungswerk und seine Einmaligkeit als Sohn des Vaters und Lehrer der Seinen. Hier aber, bei Liebe, Demut und Dienst, rechnet Jesus damit, dass wir handeln können, **wie** er gehandelt hat. Die Kraft dazu gibt er uns, durch seine Innewohnung.

**Joh 13,16** *Amen, ich versichere euch: Ein Sklave ist nicht größer als sein Herr und ein Gesandter nicht größer als sein Auftraggeber.*

**Joh 13,16** *Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ein Sklave ist nicht größer als sein Herr, auch ein Gesandter nicht größer als der, der ihn gesandt hat.*

**Joh 13,16** *ἀμὴν ἀμὴν λέγω ὑμῖν, οὐκ ἔστιν δοῦλος μείζων τοῦ κυρίου αὐτοῦ οὐδὲ ἀπόστολος μείζων τοῦ πέμπαντος αὐτόν.*

**Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ein Sklave ist nicht größer als sein Herr, auch ein Gesandter nicht größer als der, der ihn gesandt hat.** Gab es tatsächlich, wie oben bei V. 14 angenommen, Ehrsucht im Jüngerkreis, dann erhält diese Aussage eine noch stärkere Wucht. Der erste Teil dieser Aussage (**Sklave** und **Herr**) ist vermutlich ein Sprichwort, der zweite Teil (**Gesandter** und **der ihn gesandt hat**) vielleicht ein Rechtssatz. Noch einmal verpflichtet Jesus die Jünger auf sein Vorbild. Ist er der Niedrigste gewesen, sollen sie **nicht größer** sein wollen. Für **Gesandter** steht im Griechischen *apostolos* (ἀπόστολος).

Wollen wir mehr als Jesus sein? Wollen wir mehr Ehre in der Welt gewinnen als der gekreuzigte Gottessohn? Jesus warnt uns davor. Wenn wir angesehenere sind als er, oder gar ordengeschmückter

aufzutreten, ist das kein gutes Zeichen. Wieder lohnt sich ein Blick auf die Synoptiker. Mt 10,24 und Lk 6,40 enthalten ähnliche Aussagen. Jesus redet hier sozusagen wieder "synoptisch". Offenbar hat er solche Sprichwörter oder Rechtssätze öfters benützt, um seinen Jüngern geistliche Wahrheiten einzuprägen. Als Lehrer hat er keine Angst vor Wiederholungen, sondern er liebt sie.

Ein Punkt ist noch festzuhalten: Bisher war Jesus der **Gesandte** (vgl. Joh 11,42; 12,44ff.49 u.ö.). Jetzt sendet er selbst aus, und seine Jünger werden seine **Gesandten** (vgl. Joh 20,21).

**Joh 13,17** *Das wisst ihr jetzt. Nun handelt auch danach, denn das ist der Weg zum wahren Glück."*

**Joh 13,17** *Wenn ihr dies wißt, glücklich seid ihr, wenn ihr es tut!*

**Joh 13,17** *εἰ ταῦτα οἴδατε, μακάριοί ἐστε ἐὰν ποιῆτε αὐτά.*

**Wenn ihr dies wißt, glücklich seid ihr, wenn ihr es tut!** Hier liegt der Akzent noch einmal auf das Tun. Für die griechische Bildung liegt das Schwergewicht auf Wissen, Denken, Verstehen, Erkennen und Logik. Der Hebräer aber ist im AT so erzogen worden, dass das Tun entscheidet (vgl. Lk 10,28.37; Jak 1,22ff.). Wissen ist hier nur ein Durchgangsstadium. Unser Vers ist eine regelrechte Seligpreisung. Die Formulierung (**glücklich seid ihr**) entspricht genau der Bergpredigt (vgl. Mt 5,11ff.). Christlicher Segen ist die Folge gehorsamen Dienstes.